

# „Wenn wir keine Hoffnung hätten, würden wir nicht kämpfen“

Ein Besuch beim kurdischen Widerstand in der Türkei

Nach der Wahl im Juni 2015 schien sich die Situation der kurdischen Minderheit in der Türkei zu bessern. Erdoğan regierende AKP hatte erstmals die absolute Mehrheit verloren und der links-liberalen prokurdischen HDP gelang mit 13,1 Prozent der Einzug ins Parlament. Zuversicht auf eine bessere Zukunft machte sich breit. Heute scheinen diese Zeiten lange her. Erdoğan regiert de facto im Alleingang, ein Großteil der Mitglieder der HDP ist inhaftiert und der türkisch-kurdische Konflikt fordert erneut viele Todesopfer – vor allem Kurd\_innen aus dem Südosten des Landes.

Um eine genauere Idee davon zu bekommen, wie sich der herrschende Ausnahmezustand auf den Alltag der Menschen auswirkt, sind wir Mitte Februar für eine Woche nach Amed

(Diyarbakır) gereist. Dort – in der „heimlichen Hauptstadt“ Nordkurdistan – haben wir uns mit politischen Aktivist\_innen, Journalist\_innen, Anwält\_innen und Gewerkschafter\_innen getroffen, die mit uns über Angst und Hoffnung im kurdischen Widerstand gesprochen haben.

Unsere Reise nach Amed findet in einer Zeit des Ausnahmezustandes statt, der seit dem Putschversuch im Juli 2016 anhält und im April diesen Jahres für mindestens drei weitere Monate verlängert worden ist. Für die in der Türkei lebenden Kurd\_innen und alle progressiven Kräfte bedeutet das, dass ihre politischen Organisationen verboten, sie selbst verfolgt, verhaftet, gefoltert und auch getötet werden. Die AKP – die bei der vorgezogenen Parlamentswahl im November 2015 die abso-

lute Mehrheit zurückgewinnen konnte – legitimiert die Repressionen gebetsmühlenartig mit dem Vorwurf des Terrorismus. Terrorist\_innen sind demnach alle, die nicht auf Linie der muslimisch-nationalistischen Partei liegen. Mit dem Ziel, die Hayır-Kampagne zum anstehenden Referendum (Nein zum Präsidialsystem) zu schwächen, hat Erdoğan diesen Kurs in den letzten Monaten weiter verschärft.

Unsere Zielstadt Amed ist – wie 78 weitere Kommunen – seit dem Herbst letzten Jahres zwangsverwaltet. Die gewählten HDP-Politiker\_innen und deren Mitarbeiter\_innen in der Stadtverwaltung wurden entlassen, in vielen Fällen verhaftet und von AKP-nahen „Trustees“ ersetzt. Das Rathaus ist mit Polizeisperrungen und Wasserwerfern bewacht und gleicht einer Fe-



Fotos: GEWStudios

Ausgebaut zu einem Bollwerk - unsere Partnergewerkschaft

stung. Patrouillierende Panzerwagen und Kontrollpunkte der Polizei sind in der ganzen Stadt zu sehen. Besonders präsent sind diese „Sicherheitsvorkehrungen“ in der Altstadt Sür, dem Stadtteil, in dem der ärmste aber auch der widerständigste Teil der Bevölkerung lebt. Nach den Gefechten um Sür im Frühjahr 2016, bei denen mehrere Hundert Bewohner\_innen starben, hat die türkische Armee ein Viertel der Altstadt komplett geräumt, die Bewohner\_innen vertrieben, die Zugänge mit Betonblockaden versperrt und ist dabei, sämtliche Häuser niederzureissen. Mit dem Neubau einer Musterstadt ist ein Bauunternehmen beauftragt, das Erdogans Schwiegersohn gehört.

### **Repression gegen Gewerkschaften**

In der hlz 12/2016 berichtet die nach Deutschland geflohene Sakine Esen Yilmaz, als ehemalige Generalsekretärin von Egitim Sen, dass auch Gewerkschaften von dieser Verfolgung betroffen sind. Wir interessieren uns für die Ansichten derjenigen, die nicht ausgewandert sind und treffen uns mit Saliha Zorlu und Selahattin Alp, den beiden Co-Vorsitzenden einer der beiden Zweige der Bildungsgewerkschaft in Amed. Im Unterschied zu vielen anderen Organisationen ist Egitim Sen noch nicht verboten und wir können das Interview bedenkenlos im Gewerkschaftshaus führen. Trotz des regen Treibens im Haus finden wir einen leeren Raum und können mit dem Gespräch beginnen. Elif\* übersetzt für uns. Sie arbeitet als Lehrerin – wurde noch nicht gefeuert, wie sie betont. Wir wollen wissen, wie gewerkschaftliche Arbeit unter den derzeitigen Bedingungen überhaupt möglich ist.

Auch Egitim Sen seien vom Staat Verbindungen zu „gewissen Organisationen“ unterstellt worden. Daraufhin wurden viele Staatsangestellte mit Gewerk-

schaftsmitgliedschaft entlassen. Zudem erfolge, so die beiden Interviewpartner\_innen, ein massiver diskursiver Angriff auf die politischen und sozialen Werte der Gewerkschaft: „Es gibt einen religiösen Diskurs in der Türkei“ berichtet Zorlu, der seit Beginn der AKP-Regierung wesentlich stärker geworden sei und vermehrt auch in die Schulen getragen werde: Geschlechtergetrennter Unterricht habe zugenommen, Religionsunterricht werde ausgebaut, Mädchen würden zum Tragen des Kopftuchs gedrängt. Auch habe das Bildungsministerium eine Broschüre unter dem Titel „Ich will Märtyrer werden“ an Schulen verteilen lassen. In radikal-islamistischer Rhetorik sollten Schüler\_innen auf den Geschmack des Krieges gebracht werden. Nach Einschätzung der Gewerkschaft, die sich seit langem für eine Säkularisierung stark macht, haben solche Aktionen zur Folge, dass viele Menschen aus der Türkei tatsächlich nach Syrien gehen, um sich dort dem so genannten IS oder El Nusra anzuschließen. Generell analysieren die Co-Vorsitzenden: „Sie (AKP) wollen konservative Menschen aus den Schüler\_innen machen. Sie wollen das politisch-religiöse System der Türkei im Bildungswesen verankern.“ Das Ziel der AKP sei die Errichtung „einer eigenen konservativen – ihrer – Gesellschaft“.

Auf die Frage, ob sie nicht Angst hätten – wie viele andere – ihren Job zu verlieren, brechen unsere Gesprächspartner\_innen in Gelächter aus: „Gefeuert zu werden, das wäre wirklich das geringste Problem“, antwortet Zorlu. „Eine Verhaftung wäre aber etwas anderes“, dazu könne sie nichts sagen.

### **„Jeden Tag wird jemand Neues verhaftet“**

Verhaftungen von Oppositionellen sind in der Türkei nach wie vor an der Tagesordnung

– allein während unseres einwöchigen Aufenthaltes werden mehr als 830 Personen festgenommen. Beinahe jede Person, mit der wir reden, gibt an, Bekannte zu haben, die momentan im Gefängnis sitzen. Einige haben zudem selbst, teils mehrjährige Gefängnisstrafen hinter sich. Für viele ist die eigene Verhaftung nur eine Frage der Zeit.

Auch die Journalistin Zekiye\* geht davon aus, früher oder später hinter Gittern zu landen. Sie arbeitet seit dem Verbot der Frauen-Nachrichtenagentur Jinha im Untergrund. Die Agentur habe sich zur Aufgabe gemacht, die Ungerechtigkeiten des türkischen Regimes zu dokumentieren. Ein gefährliches Unterfangen: Eine ihrer Kolleginnen ist seit vier Monaten in Haft. Wie bei allen Inhaftierten ist völlig unklar, was mit ihr passieren wird. Zekiye erzählt, dass sie zwar Briefe von ihrer Kollegin erhalte, aber kein Besuchsrecht bekomme. Zudem wurde sie, wie viele andere Gefangene, bereits in eine weit entfernte Stadt verlegt. So würden den Angehörigen systematisch die Besuche erschwert und eine politische Organisierung im Knast behindert.

Hazal\* wurde bei einer der jüngsten Verhaftungswellen für mehrere Tage auf der Polizeistation festgehalten. Sie berichtet von körperlichen Übergriffen durch Wärterinnen, der Verweigerung medizinischer Versorgung und von Kameraüberwachung auf den Toiletten. Hazal ist Aktivistin und Bildungsarbeiterin in der Frauenakademie von Amed. Die Akademie ist ein Ort selbstorganisierter Bildung von Frauen für Frauen. Seit 14 Jahren veranstalten die ehrenamtlichen Mitglieder Bildungsseminare, z.B. zur Geschichte der Frauen oder zu Jinologie – der Wissenschaft der Frauen. Zudem bieten sie finanzielle und psychologische Unterstützung für diejenigen, die aus der Altstadt Sür vertrieben wurden. Sie schreiben



Die Brachfläche im Vordergrund war Anfang 2016 noch dicht besiedelt

Artikel und organisieren Protestmärsche gegen Kerdoğan – wie sie ihn nennen. Ker ist kurdisch und bedeutet Esel. Der Humor hier ist trotz all der Repressionen nicht verloren gegangen.

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die Nachricht, dass eine unserer Gesprächspartner\_innen, Figen Aras aus dem Vorstand der Frauenakademie, verhaftet wurde.

### Zur Rolle Deutschlands

Von verschiedenen Seiten wird starke Kritik an der deutschen Türkei-Politik geübt. So die Co-Vorsitzende der DBP (lokaler HDP-Ableger), Gülcihan Şimşek: „Deutschland ist eine der letzten Festungen, die die Türkei unterstützt.“ Sie prangert die Doppelmoral an, mit der einerseits Menschenrechte propagiert, deren Verletzungen gegenüber Kurd\_innen andererseits bewusst ignoriert würden. Mehr noch sei es „eine Schande der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands, wie die ‚Kurdenfrage‘ genutzt wird, um eigene internationale Beziehungen zu steuern“. Zum Beispiel, weil die Bundesrepublik die Tür-

kei als Abwehrschirm gegen Geflüchtete brauche und Erdoğan dafür mit der Verfolgung von Kurd\_innen in Deutschland entgegenkomme. Gerade deshalb sei es für die Kurd\_innen in der Türkei sehr wichtig, so Zülal\* von der Frauenakademie, „dass in Deutschland Demonstrationen gegen Erdoğan und in Solidarität mit Rojava stattfinden. Denn wenn es sich so anfühlt, als sei man allein, ist es sehr hart weiterzukämpfen.“

### Ungetrübte Hoffnung

Die unerschrockene Zuversicht auf Besserung, trotz der allgegenwärtigen Schikanen, der Verhaftungen und Tötungen, ist wohl die beeindruckendste Erfahrung, die wir auf unserer Reise gemacht haben. Sie wurde von allen Menschen, die wir auf unserer Reise kennenlernen durften, geteilt.

Aus den Worten der Wissenschaftlerinnen Zülal und Senem\* spricht eine auf tiefer Überzeugung basierende Kraft: „Wir können die Regierung nicht anerkennen, wir können die patriarchale Struktur der Produktion nicht akzeptieren. Wir brauchen

neue Formen der Produktion – z.B. kommunale Strukturen. Und wir müssen Freiräume für Frauen schaffen. Wir können die kapitalistische Idee nicht akzeptieren, denn sie ist eng mit Geschlechterhierarchien verknüpft.“ Auch Eğitim Sen trotz den Einschüchterungsversuchen des Staates. Ihr Kampf für die Freiheit der Arbeiter\_innen, für Frieden in der Türkei und die Befreiung der gesamten Gesellschaft habe eine lange Geschichte und werde letztlich auch einen längeren Atem haben als diejenigen, die ihn zu ersticken versuchen. Ramazan Tunç von der DBP schließt unser letztes Gespräch in Amed ebenfalls kämpferisch „Wir haben ein starkes Bestreben, ein freies Leben aufzubauen. Wir glauben an unseren Kampf, an unsere Philosophie und an alle Werte, die die Menschen zusammenbringen. Ja, wir gehen durch harte Zeiten, aber wir werden unseren Kampf nicht aufgeben und sie werden kein Zeichen der Angst in unseren Augen sehen.“

\* Name geändert

AUTOR\_IN möchte unbenannt bleiben.